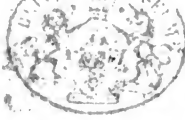


**RÜCKZUG DER
FRANZOSEN.
NEBST EINER
LISTE DER
GEFANGENEN...**





Der letzte Schlag, unter welchem die Freiheit Europa's erliegen sollte, hatte sich französischer Seits durch Zurüstungen und Vorbereitungen aller Art, mit einem Pompe und einer Festlichkeit angekündigt, die den Stolz der Soldaten und die Erwartungen aller Anhänger des französischen Systems ungemein in die Höhe trieben, und Manchen schon über die Trümmer des Russischen Reichs hinaus, von romantischen Zügen nach Persien und Indien träumen ließ. Napoleon hatte öffentlich erklärt, daß ein unvermeidliches Schicksal Rußland seinem Untergange entgegenreisse, und gab sich unverholen für den Vollstrecker seiner höhern Bestimmungen aus, nach welchen die Moskowiter, als europäischer Cultur feindselige Barbaren, nach den Steppen Asiens zurückgewiesen werden sollten. Sein Ruhm, sein Glück und eine ungeheure Armee gaben seinen Worten das gehörige prophetische Gewicht. Dergleichen vermessene Reden waren auf's Imponiren berechnet, und in der That schloß das denkende Publikum daraus auf einen hohen Grad der Sicherheit seiner politischen und militairischen Combinationen, während das nichtdenkende dadurch im Glauben an seine Unfehlbarkeit bestärkt ward.

Die prophetischen Worte Napoleons schienen in Erfüllung gehen zu wollen. Sobald die französischen Heere über den Niemen setzten, zogen sich die Russen von allen Seiten zurück, und überließen dem Feinde die nördlichen Provinzen Polens, die sogleich die Fahnen des Aufbruchs erhoben und sich den Franzosen angeschlossen. Napoleon hatte seinen Soldaten versprochen, daß er sie nach Moskau führen würde; dort, hatte er ihnen gesagt, sey das Ziel aller ihrer Anstrengungen, dort erwarte sie ein rühmlicher Friede und jede Art Erholung und Genuß. Der Französische Kaiser, stets die Augenblicke der Betäubung und des Schreckens zu seinen Friedensschlüssen benutzend, hatte alle seine Operationen auf die schleunige Einnahme Moskau's berechnet, denn dort war er des Friedens nicht minder gewiß als seine Soldaten. Seine Rechnung bewährte sich bis auf einen gewissen Punkt. Moskau kam in seine Ge-

walt, doch hier zeigte sich ein kleiner Irrthum; der Friede nämlich, der Friede blieb aus, wodurch alle seine weisen Combinationen eine ziemlich mißliche Wendung erhielten. Ein Umstand, der früher schon nicht ganz mit der Unfehlbarkeit seiner Berechnungen zuträfe, war die Schlacht von Borodino, wo die Russen den alten sieggewohnten Banden Napoleons (ein Liebling ausdruck französischer Bulletins) so gut zu begegnen mußten, daß diese in ihrer Gewohnheit, zu siegen, ganz irregemacht wurden; indem man sie anwies, 2 Meilen rückwärts des Schlachtfeldes ihren Kaiser als Sieger zu begrüßen. Die französischen Bulletins halfen da zwar nach, wo die alten sieggewohnten Banden nicht ausreichten; denn nichts widersteht der Tapferkeit französischer Bulletins; doch das war nur für diejenigen berechnet, die bei der Schlacht selbst nicht gewesen waren. Ruhig und mit Ordnung setzten die Russen ihren Rückzug fort; sie wußten, was sie thaten. Die Franzosen zogen kopfschüttelnd nach; die Ordnung des Rückzuges deutete mehr auf einen Plan, als auf eine durch Niederlage erzeugte Nothwendigkeit, und die öden Städte und Dörfer längs der großen Straße stimmten nicht besonders mit den offenen Armen zusammen, mit denen, wie Napoleon gesagt hatte, die Einwohner sie empfangen würden. Daß Napoleon Moskau ohne Schwerdttschlag gewann, schien ein Bürgen mehr für die Richtigkeit seiner Berechnungen zu seyn; doch Moskau hatte aufgehört die Hauptstadt des Reichs zu seyn, denn ihre Einwohner waren bis auf wenige Tausende ausgewandert; nichts als eine öde Steinmasse kam in die Hände des Feindes, und bald ward auch diese, als freiwilliges Opfer, in einen Aschenhaufen verwandelt, zum Wahrzeichen eines Kampfes auf Leben und Tod, und als Bürgen unerschütterlicher Ausdauer des Kaisers und der Nation. Die Russische Armee, unter Befehl des Fürsten Kutusow = Smolenskoi, hatte sich in dessen durch einen kühnen Flankenmarsch, zwischen Kaluga und Moskau bei Petaschowka aufgestellt, zur Deckung der südlichen Provinzen, und während ihm von allen Seiten Verstärkungen zuströmten, ermüdete und schwächte sie den Feind in täglichen Gefechten. Die Russische Armee war zahlreich und voll guten Muthes, und auf allen Punkten des Reichs entwickelte der Patriotismus neue Kräfte, während französische Bulletins

überall aussprenkten, Rußland läge in den letzten Tagen, die Armee sey so gut wie vernichtet, sie bestehe nur noch aus neu-
geworbenen herangebrungenen Milizen, und Schrecken und
Verwirrung habe sich aller Gemüther bemächtigt. Unterdessen
hatte Napoleon in seiner Milde freundliche Einladungen an die
Bewohner Moskaus und der umliegenden Gegend ergehen las-
sen, zurückzukehren zu ihren Häusern, und sich des Schutzes
der großen Nation zu erfreuen. Man begreift in der That
nicht, warum alle diese Einladungen ganz und gar ohne Wir-
kung blieben, denn die frühern Kriege hatten ja gezeigt, wie
heilig jede Art des Privat-Eigenthums den Franzosen sey, und
was die Schändung der Kirchen und Altäre betrifft, so war
das gewiß mehr ein zufälliger Leichtsinns als absichtliche Nachlo-
sigkeit. Als zu gleicher Zeit auch einige Versuche, den Frie-
den einzuleiten, mißlingen, glaubte Napoleon, daß es den
Russen nur um Moskau zu thun sey, und erbot sich, großmü-
thiger Weise, die Brandstätte unter Bewilligung eines Waf-
fenstillstandes zu verlassen, und sich bis Wiazma zurückzuziehen,
wo dann von weitem Unterhandlungen die Rede seyn sollte.
Dieser Vorschlag ward jedoch ebenfalls abgelehnt und dabei ge-
sagt, daß man sich wundere, von Frieden und Waffenstillstand
zu hören, da jetzt vielmehr der Krieg für die Russen erst an-
ginge. Die Lage der Französischen Armee war seltsam genug:
in einem weiten Kreise, auf den Straßen von Twer, Wladim-
ir, Köpan und Kaluga, um das brennende Moskau wie um
einen flammenden Mittelpunkt gelagert, befand sie sich in ei-
ner menschenleeren Wüste; täglich strömten die Soldaten zu
Tausenden aus dem Lager nach der Stadt, um zu plündern,
und viele tausend Andere zerstreuten sich in der Gegend umher,
und suchten nach Brod und Fourage. In den Wäldern und
Morästen lagen Schaaren bewaffneter Bauern im Hinterhalte,
und erschlugen jeden Tag viele hunderte von jenen Herumzüg-
lern, und wer den Bauern entging, fiel in die Hände der Ko-
sacken. Die Lage Napoleons ward immer mißlicher, der Man-
gel täglich lauter und der Friede täglich unwahrscheinlicher.
Nach einem Aufenthalte von 5 Wochen beschloß Napoleon end-
lich Moskau zu räumen. Vor dem Aufbruche sagte er seinen
Soldaten: „Ich werde euch in die Winterquartiere führen;
finde ich die Russen auf meinem Wege, so werde ich sie schla-

gen, finde ich sie nicht, desto besser für sie.“ Mit dem Pro-
pheten wollte es indeß nicht mehr recht gehen; denn der Er-
folg zeigte, daß er die Russen fand und nicht schlug, und daß
es besser für die Russen war, daß sie ihm begegneten. Am
Tage des Aufbruches selbst, am 6ten Oct. a. St., ward, 80
Werste von Moskau, der König von Neapel bei Tarutina
überfallen und gänzlich in die Flucht geschlagen; 26 Kanonen,
2000 Gefangene und eine Menge Bagage fielen dem Sieger in
die Hände, der König selbst entging mit genauer Noth der
Gefangenschaft.

Napoleon marschirte auf der alten Straße von Kaluga
auf seinen Anstalten schien hervorzugehen, daß es ihm mit
dem Vordringen über Kaluga kein rechter Ernst gewesen, son-
dern daß er vom Anfang an auf den Dnieper zurückzugehen
dachte, wo seine Magazinlinie organisirt war, und daß er nur
auf Kaluga marschirte, um die Russen zu schrecken und zu einer
falschen Bewegung zu verleiten, worauf er sodann Zeit und
Vorsprung gewonnen, und einen Weg, seitwärts der großen
Straße von Smolensk, eingeschlagen haben würde, auf wel-
chem noch nicht alles aufgezehrt war. Statt jedoch den Fürsten
Kutusow zurückzumandvriren, fand er ihn sehr unerwartet mit
der ganzen Armee bei Malojaroslawez, wohin der Fürst Abends
den 11ten Oct. a. St. aus seiner Position aufgebrochen war.
Man schlug sich am 12. in einem hitzigen Treffen, wobei Rus-
sischer Seits nur das 6te, und Französischer Seits nur das 4te
Korps im Gefechte waren, während beide Armeen en reserve
aufgestellt sich beobachteten. Dieser für die Russischen Waffen
rühmliche Tag machte plötzlich allen strategischen Feinheiten
Napoleons ein Ende, und durchkreuzte alle seine Pläne; statt
den Russen zu imponiren, hatten diese ihm imponirt, statt
se aus dem Wege zu mandvriren, hatte er sich in eine unbe-
queme Nähe mandvriert; statt in die Winterquartiere gemäch-
lich zu marschiren, mußte er sie in flüchtigem Rückzuge zu ge-
winnen suchen, und statt den Weg nach Gefallen zu wählen,
mußte er auf der großen Straße ziehen, d. h. durch eine Wüste,
die er sich selbst bereitet hatte. Die Französische Armee trat
ihren Rückzug am 14 Oct. a. St. über Borosow und Bereja
nach Moskau an; 20 Kosaken-Regimenter unter General
Platon, und 2 Armeekorps als Avantgarde unter General

Miloradowitsch folgten ihr auf dem Fuße; die große Russische Armee selbst zog links, seitwärts der große Straße, wo Lebensmittel und Fourage in Fülle waren. Die nächsten Französischen Magazine waren in Smolensk; Malojaroslawes ist von Smolensk über 50 deutsche Meilen entfernt; diesen Weg ohne Brod und ohne Fourage, unter rastloser Verfolgung des Feindes zurückzulegen, war die Aufgabe, welche die Französische Armee zu lösen hatte. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe hatte die Armee ihrem Kaiser zu danken, der diesmal in wunderbarer Verblendung nichts berechnet, nichts vorhergesehen, und jede Vorsorge, die der Feldherr seinen Soldaten schuldig ist, unterlassen hatte, und so seine Armee gleichsam absichtlich ihrem Untergang entgegenführte. Ein schneller Rückzug ist da nur anwendbar, wo mäßige Räume zu durchlaufen sind; bei großen Entfernungen wird jede Eilfertigkeit verderblich, denn jeder Rückzug demoralisirt den Soldaten schon an sich; je größer die Eile, je größer die Entfernung, um so größer die Demoralisation, ein schlimmeres Uebel als jedes physische Ungemach. Napoleon handelte diesem Grundsatz entgegen, und bezahlte diesen Fehler mit dem Verluste seiner Armee und mit dem Verluste seines Ruhms. Nicht lange, so stellte sich der Hunger bei der Französischen Armee ein, die Regimenter lösten sich in Marodeurs auf, die einige Werste rechts und links der großen Straße alles plünderten und verheerten; die Pferde starben zu Tausenden, und täglich wurden eine große Menge Bagage- und Munitionswagen, die ohne Bespannung blieben, verbrannt. Alle Gemeinden im Moskowschen und Kaluzgischen Gouvernement waren unter Waffen zur Vergeltung der verübten Greuel, und erschlugen täglich viele Tausend jener Marodeurs; hierdurch und von den verfolgenden Kosaken täglich mehr gedrängt, geschah es, daß die Franzosen fast gänzlich auf die große Straße beschränkt wurden; die ganze Armee lebte nun beynahe von nichts als Pferdefleisch; schon starben täglich mehrere Hundert Soldaten vor Hunger und Ermüdung; schon nahm man der Cavallerie ihre Pferde, um nur die Artillerie fortzubringen; schon blieben Kanonen zurück und andere wurden vergraben; mit Einem Worte, das Elend war bereits groß, und steigerte sich von Tage zu Tage in einer furchtbaren Progression.

Am 22sten Oct. a. St. war bei Wiazma ein äusserst hitziges Artillerie-Gefecht. Das 1ste Corps unter Marschall Davoust und ein Theil des 4ten Corps, wurden mit einem Verluste von 25 Kanonen und von mehreren Tausend an Todten, Verwundeten und Gefangenen durch Wiazma getrieben und bis in die Nacht verfolgt; die Stadt selbst ging, gleich den übrigen Städten und Dörfern, durch welche die Franzosen zogen, in Rauch auf.

Um diese Zeit trat die erste heftige Kälte ein, und brachte neues Elend über die Französische Armee. Ohne andere Nahrung als gefrorenes Pferdefleisch, ohne stärkende Getränke, ohne gehörige Bekleidung auf Schnee und Eis zu bivouaquieren, war mehr als menschliche Kräfte ertragen konnten; jede Nacht erfroren eben so viel an gänzlicher Entkräftung; eine Reihe von Leichern bezeichnete den Weg, den die Armee ging. Die Soldaten warfen jetzt haufenweise die Gewehre weg; Ordnung und Disziplin hatten aufgehört, der Soldat bekümmerte sich weder um den Officier, noch der Officier um den Soldaten; jeder war so sehr mit sich selbst beschäftigt, daß er auf Andere keine Rücksicht mehr nahm und weder gehorchen noch befehlen wollte; in bunten Haufen von allen Regimentern durch einander gemischt, unterschieden sich nur noch die Corps durch Bagage-Colonnen, die jeden Augenblick von den seitwärts streifenden Cosacken angefallen und geplündert wurden. Der Mangel an Vorseorge bei Antretung des Rückzugs war so groß gewesen, daß nicht einmal die Pferde auf den Fall eines Frostes, in Moskau scharf beschlagen worden waren; auf der platten Landstrasse konnten die schon entkräfteten Pferde bald gar nicht mehr ziehen, zwölf Menschen schleppten an einer Kanone, und dennoch war der kleinste Hügel beynahe immer ein unübersteigliches Hinderniß; die Cavallerie hatte schon keine Pferde mehr zu geben, sie war; bis auf einige Regimente Gardes, durchaus zu Fuß; die Kanonen waren demnach bald ganz und gar nicht mehr fortzubringen. Bei Dorogobusch ließ das 4te Corps seine sämtliche Artillerie, mehr als 100 Stück Geschütz zurück, eben so das 1ste und 3te, so daß, als die Armee bei Smolensk anlangte, bereits gegen 400 Kanonen verloren gegangen waren. Die Französische Armee, die von Moskau über 100,000 Mann stark ausmarschirt war, betrug bei Smolensk kaum noch 60,000 Mann, und von dieser war kaum die Hälfte unter Waffen.

fürchterlichsten Verwirrung unter Plünderung und Brand. Die daselbst vorgefundenen Magazine waren von keiner großen Hilfe, denn der jedem für einige Tage zugemessene Vorrath ward von den Heißhungerigen auf einmal verzehrt, und oberein befaßen die Portionen nicht einmal in Brod, sondern nur in Mehl; viele Tausend gingen gar leer aus, denn ein jeder mußte sich im Gedränge seine Gebühr halb und halb erkämpfen. Es waren auch Munitions-Distributionen angekündigt; hierzu fanden sich indeß nur wenige Soldaten ein.

Die Russische Armee war jetzt von Jelna aus, Smolensk vorbei, gerade auf Kraßnoi marschirt, um dort dem Feinde zuvorzukommen; sie langte daselbst am 4ten November a. St. des Abends an, und bezog 7 Werste von der Stadt ihr Lager. Die Französische Armee war am nämlichen Tage in Kraßnoi eingetroffen; am 5ten kam es zur Schlacht. Napoleon war mit dem größten Theil der Garden, die einzigen die noch einige militärische Haltung hatten, bereits voraus marschirt; das 1ste und 4te Corps waren im Gefecht und wurden nach einigem Widerstande mit einem grossen Verlust an Todten und Verwundeten in die Flucht getrieben; 25 Kanonen, die Hälfte des der Armee noch übrig gebliebenen Geschüßes und mehrere tausend Gefangene fielen den Siegern in die Hände, viele Fahnen und Adler wurden erbeutet, so auch der Marschalls-Staab des Generals Davoust. Das 3te Corps unter Marschall Ney, ungefähr 15000 Mann stark, welches seit Blaznia die Arriergarde der Armee bildete, war noch einen Marsch zurück. Der Marsch der Russischen Armee auf Kraßnoi war Napoleon und seinen Generalen unbekannt geblieben; demnach glaubte der General Ney, als er bei Kraßnoy den 6ten a. St. ankam, daß die, welche ihm den Weg verstellten, nur abgesandte Streifparteyen wären, und nahm es sehr übel, als man ihn aufforderte sich zu ergeben; er werde sich schon Plaz machen, sagte er zu dem an ihn geschickten Parlamentair, und griff auch sogleich dreist genug an. Die Sache war geschwind entschieden; in weniger als einer Stunde war das Corps zerstreut. Einige tausend Todte und Verwundete lagen auf dem Plaze, gegen 11000 Mann ergaben sich nach und nach in mehreren Abtheilungen, und der Marschall Ney selbst flüchtete mit einigen hundert

Rückzug über den Dnieper. Dieses Corps führte mehr als 20 Kanonen und hatte nicht einen Mann Cavallerie. Eine unterrichtliche Beute wurde an dem Tage gemacht; der Raub von Moskau, der nicht freiwillig verbrannt worden, war grossen Theils schon wieder in den Händen der Russen.

Der Rückzug der Franzosen läßt sich überhaupt in drei Perioden theilen, die ungeachtet einer fortwährenden Steigerung, jede einen besondern Character tragen und wovon die erste sich bei Krasnoi endigt. Die Resultate dieser Periode waren mehr als 40000 Gefangene, worunter 27 Generale, gegen 500 Kanonen, 31 Fahnen und Beute ohne Maaß. Die sogenannte große Französische Armee war zusammen geschmolzen bis auf einige 30000 M., unter welchen kaum 10000 Waffenfähige, 25 Kanonen war der Rest der ganzen Artillerie, von Cavallerie war schon längst nicht mehr die Rede; die Russische Armee dagegen zählte noch gegen 70000 Mann, worunter über 16000 M. Cavallerie, und führte gegen 600 St. Geschütz mit sich.

Während Ungemach und Elend aller Art die Französische Armee täglich mehr und mehr zu Grunde richtete, und Trauer über die Schmach einer so langen Flucht in der Brust eines jeden Soldaten war, zeigten die Französischen Bülletins noch einen sehr heitern Sinn, und sprachen von dem ganzen Ereigniß mit einer merkwürdigen Unbefangenheit. Sie führten Briefe aus Moskau an, vom 8ten Oct. a. St. (Moskau war am 6ten geräumt worden), nach welchen Napoleon mit seinen Gardes ruhig und zufrieden fortbauern in Moskau sich befand, während abgeschickte Corps sich bereits nach leichtem Widerstand der Städte Iwer, Tula und Kaluga bemächtigt hätten.

Von dem Treffen bey Tarutina ward gesagt, daß der König von Neapel den Russen eine derbe Lektion gegeben habe, wobei die Französische Cavallerie einige ganz ausserordentlich schöne Angriffe gemacht hätte. In Hinsicht der Lektion, so wußte der König nur zu gut, wer sie gegeben und wer sie bekommen, und was die schönen Cavallerie-Angriffe betrifft, so reduzirten sie sich darauf, daß die Französischen Kürassire und Dragoner von den Cosacken unverschämter Weise übergeritten worden waren. Als endlich vom Rückzuge selbst denn doch die Rede seyn mußte, so erfuhren alle Freunde der Franzosen mit Vergnügen aus dem 25sten Bülletin, daß Napoleon seine Ar-

mee in die wohlverdienten Winterquartiere nach dem Gouvernement Smolensk führe, daß die Russen den mit der größten Ordnung ausgeführten Marsch gar nicht wagten ernsthaft zu beunruhigen, daß die Armee in der besten Stimmung sey und Ueberfluß an allem habe, daß das Wetter die Armee wunderbar begünstige und daß der Kaiser den Marsch in die Winterquartiere so glücklich und musterhaft combinirt habe, daß man ihn eigentlich wie eine offensive Operation gegen Petersburg betrachten könnte, indem Smolensk weniger entfernt von Petersburg sey, als Moskau. In solchem Grade hat wohl noch nie ein Bulletin der Wahrheit Gewalt angethan; die fürchterlichste Zerrüttung mußte denn für Ordnung gelten, und Verzweiflung eine heitere, fröhliche Stimmung seyn; der Hungerstod mußte aus dem Ueberflusse entstehen, und der Zorn des Himmels eine Begünstigung genannt werden; 10,000 Erfrorene und vor Hunger Gestorbene bewiesen hier etwas anders als Begünstigung! Die Französischen Soldaten wurden, trotz ihres Elends, gelächelt haben, hätten sie erfahren, daß ihr unglücklicher Marsch für eine berechnete Bewegung gegen Petersburg ausgegeben werde; der einzige, der Wahrheit gemäße Ausdruck, war vielleicht die Benennung wohlverdienter Winterquartiere, denn alle die Greuel, welche über die Armee zusammenbrachen, waren mit Greuelthaten genugsam verdient.

Die zweite Periode des Rückzuges fängt bei Krasnoi an und geht bis zur Beresina, ein Raum von ungefähr 26 Meilen. Es schienen am Anfange dieser Periode etwas günstigere Verhältnisse für die französische Armee eintreten zu wollen; denn einmal erwartete sie jenseits des Dniepers die Vereinigung mit dem Viktorischen, Drombrowskischen und dem Reste des Dubinotschen Corps, die zusammen über 30000 Mann stark waren; zweitens war die Verfolgung durch das Gefecht am 6ten mit dem Neyschen Corp etwas verzögert, und folglich weniger heftig geworden. Drittens kam die Armee jetzt in ihre Magazinlinien hinein, und in ein Land, das sie mit sich verbündet betrachten konnte, und viertens war das Wetter etwas milder geworden; doch alle diese Vortheile sanken vor dem Umstande zusammen, daß die Armee des Admirals Tschischagow über Minsk vordrang, um die französische Armee an der Beresina in Empfang zu nehmen, und daß der Graf Wittgenstein mit seinem durch den General Steinheil verstärkten Corps

ebenfalls von Tschadmit herannahte, um sich mit der Moldau-Armee in Verbindung zu setzen; durch die Bewegungen dieser Armeen kamen die Franzosen in großer Gefahr, und zum mindesten stand ihnen eine Wiederholung des Tages von Krasnoi bevor. Napoleon begriff vollkommen das Mißliche seiner Lage, und eilte in Geschwindmärschen der Beresjina zu. Als er durch Orscha kam, hatten sich die Deputirten vom Mohilowschen Gouvernement eingefunden, um die Befehle des Kaisers zu vernehmen. Der Kaiser, sonst für Aufmerksamkeiten dieser Art sehr empfänglich, schickte sie auf der Stelle fort, ohne sie gesehen zu haben, denn er wußte wohl, daß man dergleichen Leuten stets imponiren müsse, und daß ein so äusserst bescheidener Aufzug, wie der seinige diesmal war, keine rechte Wirkung machen würde; auch hatte er wohl seine besondern Gründe, warum er seine Armee nicht gern zur Schau gab, die freilich durch den heftigen Flankenmarsch gegen Petersburg ein wenig von ihrer Haltung verlohren hatte, und der Kälte wegen zum Theil sehr phantastisch in Priester-Gewänder und Frauenröcke gekleidet war.

Sobald Napoleon die eben genannten Verstärkungsstruppen an sich gezogen hatte, sandte er die Polen links gegen Borisow, welche Stadt der Admiral Tschitschagow besetzt hatt, und warf das Viktorische rechts dem Grafen Wittgenstein entgegen; unter dem Schutz dieser Detaschements erreichte er mit der übrigen Armee am 13ten die Beresjina, schlug 15 Werste oberhalb Borisow, bei Sembin, eine Brücke, und passirte sie, ohne Zeit zu verlieren. Dieser Uebergang über die Beresjina wird wegen seiner Schrecknisse lange in dem Gedächtnisse der Soldaten leben; zwei Tage dauerte der Uebergang; gleich vom Anfang drängten sich die Truppen in Unordnung hinüber. Denn mit Ordnung geschah schon längst nichts mehr bei der französischen Armee; und schon damals fanden schon viele im Wasser ihr Grab; doch als die russischen Heere die Corps von Viktor und Dombrowsky zurückwarfen, und alles in wilder Flucht der Brücke zustürzte, da erreichte Verwirrung und Schrecken bald den Gipfel; Artillerie und Bagage, und Cavallerie und Infanterie, Alles wollte zuerst hinüber, der Stärkere warf den Schwächeren, der seine Flucht aufhielt, ins Wasser, oder schlug ihn zu Boden, gleichviel, Officier oder nicht; viele Hundert wurden von den Kanonen gerädert, viele suchten den kurzen Raum zu durchschwim-

men, und erstarrten; viele versuchten über die hin und her befindliche Eisbede zu gehen, und versanken, überall Geschrey nach Hülfe und nirgends Rettung. Als endlich die Russischen Batterien die Brücke und beyde Ufer zu beschießen anfangen, hatte der Uebergang ein Ende; eine ganze Division von 7500 Mann vom Victorschen Korps, nebst 5 Generalen ergab sich mit Capitulation, mehrere Tausend waren ertrunken, eben so viel erschlagen, und eine Menge Kanonen und Bagage blieben verlassen auf dem linken Ufer zurück; dieß war das Ende der zweiten Periode; die Resultate derselben waren über 20,000 Gefangene, gegen 200 Kanonen und eine unermessliche Beute.

Es ist gewiß der Triumph polizeylicher Wachsamkeit, daß überall wo Französische Truppen waren, man auch nicht das geringste von dem Unglücke der Französischen Armee bis dahin erfahren hatte. Wilna, als Mittelpunkt der neuconquirenten Provinzen und als Sitz aller Französischen Behörden, genoß einer vorzüglichen Aufsicht, und ward am längsten in Unwissenheit erhalten; das Publikum glaubte ganz treuherzig an die Wahrhaftigkeit des 25ten Bulletin's. Man erschrak zwar als man vernahm, daß die Molbausche Armee Minsk genommen habe und gegen Borizow zöge; jedoch beruhigten sich die Gemüther wieder so ziemlich, als die Wilnasche Zeitung erzählte, daß der Marsch jener Russischen Armee ganz in dem Plane Napoleons läge, und nichts als eine Falle wäre, in die sie zu ihrem Untergange ginge. Als gleich darauf alle Couriere von der Armee ausblieben, so fingen die Bewegungen im Publikum von neuem an; nach 12 Tagen gänzlichen Mangels aller Nachrichten, schickte der Herzog von Bassano einen jungen Polen, wie man sagt als Frau verkleidet, der Armee entgegen. Dieser kehrte nach 5 Tagen zurück, und brachte zur allgemeinen Freude aller Franzosen die Nachricht mit, die sogleich die Zeitungen verbreiteten, daß er dem Kaiser an der Berezina gefunden habe, in der besten Laune von der Welt, und im Begriff auf Admiral Tschitschagow loszugehn, der vollkommen in die ihm gelegte Falle gegangen wäre; der Kaiser hätte übrigens nur die Hälfte der Armee bey sich, die andere Hälfte habe er, weil er ihrer nicht bedürfe, bey Smolensk zurückgelassen. Einige Tage später kam Napoleon selbst, und seine heimliche Reise um die Stadt lieferte den gehörigen Commentar zu allen jenen Nachrichten.

Die dritte Periode des Rückzugs geht vom der Berezina bis

zum Niemen, und von da wieder ins Preussische. Obgleich sie für die Franzosen, der Steigerung aller Uebel wegen, die schrecklichste war, so hat sie doch unter allen das wenigste militairische Interesse, denn sie zeigt nichts als eine Jagd längs der großen Straße. Ohngefähr 40,000 Mann mit einer noch ziemlich bedeutenden Artillerie waren über die Berezina gekommen, aber in welchem traurigen Zustande waren diese Truppen! Ein neuer heftiger Frost gab ihnen völlig den Rest; alles warf jetzt beynahe die Waffen weg; die meisten hatten weder Schuhe noch Stiefeln, sondern Doeken, Tornister oder alte Hüte um die Füße gebunden. Jeder hatte das erste beste was er gefunden, sich um Kopf und Schultern gehangen, um eine Hülle mehr zu haben gegen die Kälte, alte Röcke, zerrissene Strohmaten, frisch abgezogene Häute u. s. w., glücklich wer irgendwo ein Stückchen Pelz erobert hatte. Mit untergeschlagenen Armen und tiefverbüllten Gesichtern zogen Officiere und Soldaten in dumpfer Betäubung neben einander her; die Garben unterschieden sich in nichts mehr von den Uebrigen, sie waren wie diese zerlumpt, verhungert und ohne Waffen; alle Gegenwehr hatte aufgehört; der bloße Ruf: Cosack! brachte ganze Colonnen in kurzen Trapp, und mehrere hundert wurden oft von wenigen Cosacken zu Gefangenen gemacht. Der Weg, den die Armee zog, füllte sich mit Leichen, und jeder Bivouac gleich am andern Morgen einem Schlachtfelde; so wie einer vor Ermattung hinstürzte, fielen die nächsten über ihn her, und zogen ihn, noch ehe er todt war, nackt aus, um sich mit seinen Dampfen zu behängen; alle Häuser und Scheunen wurden verbrannt, und auf jeder Brandstätte lagen ganze Haufen von Todten, die, um sich zu wärmen, herangekommen waren, und mit Kraftlosigkeit dem Feuer nicht mehr hatten entfliehen können. Die ganze Landstraße wimmelte von Gefangenen, die Niemand mehr beobachtete, und hier sah man Scenen des Greuels, wie sie noch nie erlebt worden sind; von Rauch und Schmutz ganz schwarz, schlichen sie wie Gespenster auf den Brandstätten unter ihren todtten Camaraden herum, bis sie hinfielen und starben. Mit bloßen Füßen, in denen der Brand schon war, hinkten manche noch auf dem Wege bewusstlos fort; andere hatten die Sprache verloren, und viele waren vor Hunger und Kälte in eine Art wahnsinniger Betäubung gefallen, in welcher sie Beichnamen riefen und verzehrten oder sich selbst Arme und Hände benagten.

Manche waren schon so schwach, daß sie nicht einmal Holz herantragen konnten; diese saßen auf ihren tooten Gefährten dicht gedrängt um irgend ein kleines Feuer, das sie gefunden, herum, und starben so, wie dieses erlosch. Im Zustande der Bewusstlosigkeit sah man sie freywillig ins Feuer hineinkriechen und wimmernd sich verbrennen, in der Meinung sich zu wärmen, und andere ihnen nachkriechen und den nämlichen Tod finden.

Von Wilna war die aus Königsberg angelangte Division Poisson, ohngefähr 10,000 Mann stark, meistens deutsche Truppen, der Armee bis Oszmiana, 7 Meilen von Wilna, entgegen geschickt worden, um von dort aus den Rückzug zu decken. In 4 Tagen war diese Division, ohne sich geschlagen zu haben, durch Marsche und Bivouac bis auf 3000 Mann geschmolzen, und dieser Rest ward vor Wilna theils zusammen gehauen, theils gefangen. Napoleon, der Wiederhersteller Polens, dessen Bulletin noch vor wenigen Wochen gesagt hatten, daß der Donner des Französischen Geschüßes bereits in Asien gehört werde, ging den 24sten heimlich und in geringer Begleitung durch Wilna. Die Armee defilirte vom 26sten bis 28sten früh durch die Stadt, alle Straßen mit Leichen füllend, und von den Einwohnern bezammert und verspottet zugleich; ja als der bekannte Schreckensruf: Kosack! den 28sten Morgens erscholl, und die Soldaten aus den Häusern liefen und nach dem Thore flüchteten, fielen die Juden, alt und jung, über sie her, und namentlich über die Garden, von denen sie früher so viele Mißhandlungen erduldet hatten, und erschlugen deren eine große Anzahl. In der Eil des Durchzuges blieb die Stadt von Brand und Plünderung verschont; sie war die erste seit Moskau, die der Verwüstung entging. Von Wilna zogen die Franzosen nach Kowno; kaum 25000 Mann kamen über den Niemen; der größte Theil der noch übrigen Artillerie war schon vor Wilna stehen geblieben, der Rest gieng bey Kowno verloren. Das Resultat des Rückzuges durch alle drey Perioden beträgt weit über 100,000 Gefangene, worunter allein 50 Generale, und gegen 990 Kanonen.

Seit Kowno geht die Verfolgung der Kosacken ihren gewöhnlichen Gang; wenige nur werden die Weichsel erreichen und die, welche sie erreichen; werden ihre Rettung nicht lange überleben. Die Kräfte der Soldaten sind zu sehr erschöpft, um nicht selbst der Erholung und der Ruhe zu erliegen, wie man es täglich

an den Gefangenen erfährt, die oft sogleich nach der ersten guten Mahlzeit sterben.

So endigte die stolze Unternehmung Napoleons, so erfüllten sich die Verheissungen, die er im Anfange des Feldzuges mit prophetischem Munde ausgesprochen zu haben vermeinte; nicht Rußland, sondern ihn traf das unvermeidliche Schicksal, das Europa durch seinen Sturz der Freyheit entgegen führt. Sein Ruhm, sein Glück sind gescheitert an der gerechten Sache, die Kaiser Alexander mit so heroischer Ausdauer vertheidigte; und über seine Armee ist Gericht gehalten worden, nach dem Maaß ihrer Ruchlosigkeit.

P. M.

Als ein Angriffs-Krieg Se. Majestät den Kaiser aller Ruessen zwang, die Waffen zur Vertheidigung Ihrer Staaten zu ergreifen, berechneten Se. Majestät sogleich in Ihrem Innern die großen Resultate, die dieser Krieg selbst für die Unabhängigkeit von Europa haben könne. Die heroischste Standhaftigkeit, die größten Opfer bereiteten eine Reihe von Siegen vor, und jetzt beleben noch dieselben Grundsätze diesen Monarchen.

Zu keiner Zeit kannte Rußland jene in den letzten Kriegen allzu häufig angewandte Kunst, in lügenhaften Berichten die erhaltenen Waffen-Vorthelle zu übertreiben. Aber mit welcher Bescheidenheit auch Rußland jetzt seine Berichte abfassen mag, so werden sie doch unglaublich scheinen. Es sind Augenzeugen nöthig, um sie in Frankreich, Deutschland und Italien zu bestätigen, bevor die langsame Wahrheit diese Länder mit Trauer und Bestürzung erfüllt. Wirklich wird man Mühe haben, es zu fassen, daß in einem Feldzuge von vier Monaten, man dem Feinde 150000 Gefangene, 900 Artilleriestücke, 49 Fahnen, allen Train und die ganze Bagage der Armee abgenommen hat.

Man fügt hier die Liste der gefangenen Generale bey. Man wird darnach die Zahl der Oberofficiere und der Subalternen berechnen können. Es giebt nur eine Art, die Anzahl derjenigen, die bei der Armee umgekommen sind, zu berechnen, nämlich: nachdem man die Gefangenen 150000 Mann abgezogen hat, zu sagen: daß von den 300000 Mann (die Destreicher nicht mit begriffen), die in das Herz von Rußland eingedrungen sind, kaum 30000 ihr Vaterland wiedersehen werden, wenn das Glück ihnen günstig ist.

Die Art wie der Kaiser Napoleon wieder über die Gränze gekommen ist, ist gewiß kein Geheimniß mehr für Europa.

Aller dieser Ruhm und die erhaltenen Vorthelle, könnten den noch nicht die persönlichen Neigungen Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen ändern. Die erhabenen Grundsätze der Europäischen Unabhängigkeit bilden immer noch die Grundlage Ihrer Politik, denn diese Politik ist in Ihrem Herzen. Es ist unter dem Charakter Sr. Majestät, zuzulassen, daß man die Völker reizt, um sich der Unterdrückung zu entziehen und das Joch, das seit zwanzig Jahren auf ihnen lastet, abzuschütteln. Den Regierungen, welchen die jetzige Lage von Frankreich die Augen öffnen muß, kommt dieß zu Jahrhunderten werden erfordert, ehe solche Umstände wieder eintreten, und es bleibe die Wohlthaten der Vorsehung mißkennen, wenn man diesen Zeitpunkt nicht benutzen wollte, um das große Werk des Gleichgewichts des Continents und folglich die öffentliche Ruhe und das individuelle Glück wieder herzustellen.

Liste der gefangenen Generale.

- | | |
|--|---------------------------------------|
| 1. St. Genies, Brigade-General. | 22. Matuszkewicz, Artillerie-General. |
| 2. Ferrière, Chef d'Etat-Major von Napoleon. | 23. Kanopka, Brigade-General. |
| 3. Bonami, Brigade-General. | 24. Eliser, Ordonnateur-General. |
| 4. Almerias, Divisions-General. | 25. Blamont, Brigade-General. |
| 5. Burth, Brigade-General. | 26. Cordelier, desgl. |
| 6. Meriage, Brigade-General. | 27. Pouget, desgl. |
| 7. Klingell, desgl. | 28. Gautrin, desgl. |
| 8. Preussing, desgl. | 29. Dionbast, desgl. |
| 9. Camus, desgl. | 30. Dinwanowsky, desgl. |
| 10. Belliard, desgl. | 31. Lefevre, desgl. |
| 11. Paronseaux, Divisions-General. | 32. Jahonssit, Divisions-General. |
| 12. Delettre, Chef des Generalstaabs. | 33. Guillaume, Brigade-General. |
| 13. Tyskewitz, Brigade-General. | 34. Brebe, desgl. |
| 14. Wasilewsky, Ordonnateur-General. | 35. Serau, desgl. |
| 15. Augereau, Brigade-General. | 36. Vivier, desgl. |
| 16. Melaninskij, desgl. | 37. Guffaint, desgl. |
| 17. P'nsfantin, desgl. | 38. Norman, desgl. |
| 18. D'Orjan, desgl. | 39. Zevanowsky, desgl. |
| 19. Chef des Karten-Departements. | 40. Boever, desgl. |
| 20. Pelletier, Divisions-General. | 41. Troussaint, desgl. |
| 21. Freier Peyd, Brigade-General. | 42. Valencin, desgl. |
| | 43. Borstell, desgl. |